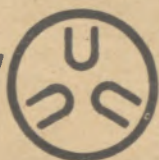


WERKSZEITUNG

AUGUST THYSSSEN-HÜTTE A-G

DUISBURG-HAMBORN

HZVII



8. Jahrgang Nr. 5

23. Februar 1935

Herausgegeben im Einvernehmen mit dem Deutschen Institut für
Nationalsozialistische Technische Arbeitsforschung und -schulung

in der Deutschen Arbeitsfront

Förderung der Betriebs- gemeinschaft

Von Karl S a h n, Treuhänder
der Arbeit für das Wirtschafts-
gebiet Westfalen

Der Gedanke, daß Betriebsführer und Gefolgschaft in erster Linie berufen sind, ihre beiderseitigen Beziehungen als ihre ureigenste Angelegenheit selbst zu regeln, ist im Laufe der Zeit vollkommen verlorengegangen. An Stelle einer lebendigen Verbindung zwischen den im Betriebe aufeinander angewiesenen Personen übernahm die Regelung der Lohn und Arbeitsbedingungen die Organisation der Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Es mußte dadurch zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft eine Entfremdung eintreten, die von gewissenlosen Herrschern immer mehr vertieft wurde. — Damit räumt das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit gründlich auf. Es geht von dem Grundgedanken aus, daß jeder Betriebsführer mit seiner Gefolgschaft die Lohn- und Arbeitsbedingungen, soweit nur irgend möglich, selbst ordnen soll. Der Betriebsführer wird wirklich wieder zum verantwortlichen Führer seiner Gefolgschaft, für deren Wohl er zu sorgen hat. Dafür ist die Gefolgschaft verpflichtet, ihm die in der Betriebsgemeinschaft begründete Treue zu halten. — An dieser Betriebsgemeinschaft und der echten Betriebsverbundenheit zu arbeiten, ist Aufgabe aller im Betrieb Tätigen. Sie haben ihre gemeinsame Arbeit, abgesehen von der Förderung der allgemeinen Betriebszwecke, so einzurichten, daß sie zum Gemeinnutzen von Volk und Staat ausgeübt wird. Daraus ergeben sich für alle im Betriebe Tätigen ganz andere Pflichten als bisher, wenn wirklich eine echte Betriebsverbundenheit zustande kommen soll.

Was haben nun die einzelnen im Betriebe zur gemeinsamen Arbeit Verbundenen zu tun, um den Gedanken der Betriebsgemeinschaft zu fördern und zu vertiefen?

1. Der Betriebsführer muß davon ausgehen, daß er nicht nur der verantwortliche Leiter des Betriebes hinsichtlich seiner wirtschaftlichen Leistungen ist, sondern daß er gleichzeitig als verantwortlicher Führer auch der Führer der im Betrieb tätigen Menschen sein muß. Die ihm auferlegte Sorgspflicht verlangt also von ihm nicht nur die Erfüllung materieller Verpflichtung gegenüber seiner Gefolgschaft, sondern auch die Pflege ideeller Werte. Hier kann der Führer zeigen, ob er zum wahren Menschenführer geboren ist. Er muß sich seinen Gefolgschaftsmitgliedern menschlich und persönlich verbunden fühlen, er muß ihnen nicht nur der unnahbare Vorgesetzte, sondern in erster Linie auch der gute Kamerad sein. Durch eine solche Einstellung vergibt sich auch der Führer keinesfalls irgend etwas an Autorität. Es muß jedem Gefolgschafts-

mitglied letzten Endes möglich sein, mit seinen persönlichen Wünschen und Sorgen an seinen verantwortlichen Betriebsführer heranzukommen. — Zu einer echten Betriebsgemeinschaft gehört weiter, daß sich jedes Mitglied der Gefolgschaft in seinem Betriebe wohl fühlt. Das bedingt, daß die Arbeit in einer Umgebung ausgeführt wird, die hinsichtlich der Gestaltung des Arbeitsplatzes berechtigten Wünschen der Gefolgschaft entspricht. Es geschieht bei meinen Betriebsbesichtigungen im Treuhänderbezirk immer wieder, daß ich auf Arbeitsstellen stoße, die den einfachsten Anforderungen an die Schönheit des Arbeitsplatzes nicht genügen. Dabei bin ich mir wohl bewußt, daß die wirtschaftliche Lage mancher Unternehmungen größere Betriebsverbesserungen in dieser Hinsicht augenblicklich nicht zuläßt, weil die Betriebsmittel angespannt sind oder für andere Zwecke benötigt werden. Es läßt sich aber auch mit den einfachsten Mitteln, wenn der gute Wille da ist, vielfach wenigstens eine vorläufige Verbesserung erzielen. Ebenso wie sich in einer häßlichen und schmutzigen Wohnung der Mensch nicht wohl fühlt, ebenso wird sich auch in schmutzigen Fabrikräumen, insbesondere aber unfreundlichen Aufenthaltsräumen, der Gedanke einer echten Betriebsgemeinschaft nicht verwirklichen lassen. Ich pflege immer bei meinen Vorträgen im Lande darauf hinzuweisen, daß unter den Betriebsführern ein edler Wettstreit für die Verbesserung und Verschönerung der Arbeitsplätze einsetzen muß, ebenso wie in der alten Armee zwischen den einzelnen Kompanien ein edler Wettstreit bestand, ihre Kompanierquartiere mit den einfachsten Mitteln so schön wie nur möglich zu gestalten.



Hochofenanlage der Thyssenhütte, Duisburg-Hamborn

Daß darüber hinaus der Betriebsführer die Lohn- und Arbeitsbedingungen seiner Gefolgschaftsmitglieder so günstig wie möglich zu gestalten hat und berechtigten Wünschen seiner Betriebsangehörigen nachkommen soll, wenn es seine wirtschaftliche Lage nur irgendwie erlaubt, ist eine Selbstverständlichkeit. Ein Betriebsführer, der dies vernachlässigt, verstößt gegen den Gedanken der echten Betriebsgemeinschaft, wenn er etwa nur unter Berufung auf andere Betriebe, denen es vielleicht wirtschaftlich schlechter geht, solche Verbesserungen für seine Gefolgschaft ablehnt.

2. Was hinsichtlich der Kameradschaft im Betriebe für den Betriebsführer gilt, gilt insbesondere auch für seine Unterführer. Es ist bezeichnend, daß an den Treuhänder gerade Beschwerden über Unterführer in ganz besonders großer Zahl gelangen. Die Betriebsführer müssen auf diese bedenkliche Erscheinung ein besonderes Augenmerk richten. Was nützt es, wenn von der obersten Leitung des Betriebes aus alle Versuche gemacht werden, mit der Gefolgschaft zu einer wahren Betriebsgemeinschaft zu kommen, wenn auf der anderen Seite immer wieder Unterführer ihren Untergebenen gegenüber einen Ton anschlagen, der echter Kameradschaft nicht entspricht. Wer als Unterführer seine Autorität gegenüber den ihm Unterstellten nur durch ein besonders „schneidiges und scharfes Auftreten“ erhalten kann, steht am falschen Platze und ist nicht befähigt, Unterführer zu sein.

3. Als Mittler zur echten Betriebsgemeinschaft sind in den größeren Betrieben die Vertrauensmänner berufen. Sie müssen sich immer mehr und mehr von dem Gedanken freimachen, der noch aus dem alten Betriebsrätegesetz in den Köpfen mancher Vertrauensmänner nachspukt, daß sie berufen sind, zur Wahrung der Interessen der Gefolgschaft gegenüber dem Arbeitgeber. Die alten Betriebsräte haben mit unseren Vertrauensmännern nichts gemeinsam. Die Vertrauensmänner sollen mit dem Betriebsführer gemeinsam beraten, was unter Wahrung der Produktivität des Werkes für die Gefolgschaft an sozial Bestmöglichem getan werden kann. Sie sollen echte Mittler des Vertrauens zwischen Betriebsführer und einer größeren Gefolgschaft sein. Dazu gehört, daß sie dem Wohl aller Glieder der Betriebsgemeinschaft dienen. Streitigkeiten, die im Betriebe auftreten und die Betriebsgemeinschaft stören, sollen die Vertrauensmänner auszugleichen bemüht sein. Sie sind auch verpflichtet, dafür zu sorgen, daß das Vertrauen innerhalb der Betriebs-

gemeinschaft selbst immer mehr und mehr vertieft wird. Diese Aufgabe bedingt, daß die Vertrauensmänner über die notwendige Autorität verfügen. Die Erfahrung hat gezeigt, daß nicht zu junge Vertrauensmänner zur Erfüllung solcher Aufgaben am besten geeignet sind. Darüber hinaus muß es Aufgabe der Vertrauensmänner sein, Streitigkeiten und Meinungsverschiedenheiten, die im Betriebe auftreten, möglichst nicht über den Kreis der Betriebsgemeinschaft hinauszutragen, sondern zu versuchen, allein mit ihrem Betriebsführer die Verständigung zu finden. Vertrauensratsmitglieder, die bei jeder Gelegenheit eine Hilfsstellung oder Beratung durch außerbetriebliche Stellen brauchen, verstoßen gegen den Grundgedanken echter Betriebsgemeinschaft.

4. Auch die Gefolgschaft muß nach den langen Jahren der Verhekung heute zum Teil noch umlernen. Sie muß sich daran gewöhnen, in ihrem Betriebsführer nicht, wie es ihr früher immer vorgeredet wurde, den Ausbeuter zu sehen, sondern ihren besten Kameraden, der bemüht ist, für ihr Wohl, soweit es wirtschaftlich möglich ist, zu sorgen. Der weitaus ganz überwiegende Teil aller Betriebsführer hat das ernstliche Bestreben, mit seiner Gefolgschaft in wahrer Kameradschaft zu leben. Die Vertrauensmänner haben gleichfalls in den meisten Fällen den besten Willen zur Gemeinschaftsarbeit; dem widerspricht es, wenn einzelne Mitglieder der Gefolgschaft unter Umgehung des Vertrauensrates Beschwerden über irgendwelche Angelegenheiten des Betriebes sofort aus dem Betrieb heraustragen und sich an die verschiedensten Stellen wenden. Durch solche Maßnahmen wird der Gedanke der wahren Betriebsverbundenheit erheblich gestört. Auch das letzte Gefolgschaftsmitglied muß durchdrungen sein von dem Gedanken, der Betrieb ist unsere Heimat und unsere große Familie; dort müssen wir alle Beschwerden und Klagen möglichst selbst unter uns austragen. Daß nicht betriebliche Stellen zur Schlichtung überhaupt eingreifen müssen, soll mehr und mehr die Ausnahme sein.

Auch mein Bestreben als Treuhänder der Arbeit wird es immer sein, dafür zu sorgen, daß betriebliche Angelegenheiten im Betriebe selbst in echter Betriebsgemeinschaft gelöst werden. Nur wenn es gar nicht anders geht, muß ich als Treuhänder eingreifen, dann allerdings auch, wenn bei irgendeiner der beteiligten Stellen böser Wille festgestellt wird, von allen mir zur Verfügung stehenden Machtmitteln Gebrauch machen. Ich möchte nur wünschen, daß dies so selten wie irgend möglich der Fall sein muß.

Im Schatten von London

Die ungeheure weltpolitische Bedeutung der Londoner Verhandlungen, die bald zu einer Fühlungnahme der Westmächte mit Deutschland führen werden, hält noch immer die Welt in Spannung. Aus vielen Ländern der Erde hört man Stimmen, die vernehmlicher denn je Deutschlands Friedenswillen und sein Recht auf Gleichberechtigung hervorheben. Am deutlichsten wurde der frühere englische Finanzminister Philip Snowden, der rund heraus erklärte: „Vor über sechzehn Jahren wurde Deutschland als unterworfenen Nation behandelt. Die übrigen Nationen bewiesen alle, daß sie Deutschland in seiner Erniedrigung weiter belassen wollten.“

Deutschland ist von allen Seiten von mächtig auferüsteten Staaten umgeben. Ihre Kanonen sind auf Deutschland gerichtet. Diese Staaten steigern ihre Rüstungen und verletzen dabei ihre vertragsmäßige Verpflichtung, nach der sie abrüsten müssen. Deutschland sieht, wie sich die alte Politik der Einkreisung fortsetzt.

Verlehen wir uns doch nur selbst in die Lage Deutschlands: Deutschland rüstet auf. Wenn die anderen Mächte ihm die Gleichberechtigung verweigern, wird es sich diese durch eigene Tat verschaffen.

Deutschland will nicht den Krieg. Wenn aber der Krieg der einzige Weg ist, der es zu seinem gerechten Platz inmitten der Nationen führen kann, ist der Friede in Gefahr.

Diesen Worten, die an Deutlichkeit und Richtigkeit nichts zu wünschen übrig lassen, haben wir nichts hinzuzufügen. Wenn sie die kommenden Verhandlungen der Westmächte mit Deutschland beherrschen, dann steht es gut mit ihnen.

Daß Deutschland es ehrlich mit dem Frieden meint, hat der Führer und Reichstanzler oft genug betont. Auf einer großen Rundgebung anlänglich seines Dresdner Besuchs hat nun auch Ministerpräsident Göring, sicher nicht ohne dabei an die Londoner Verhandlungen zu denken, erklärt: „Wir sind bereit, alles zu tun, um den europäischen Frieden zu sichern; an erster Stelle steht der Friede unseres eigenen Volkes. Zum Frieden aber gehört die Sicherheit zu Lande, zu Wasser und in der Luft.“

Deutschland liebt den Frieden, Deutschland braucht den Frieden, und darum wird Deutschland, was auch immer kommen wird, seinen Frieden sich erhalten auf der Basis der vollständigen Gleichberechtigung nach jeder Richtung. Das deutsche Volk ist wieder freigeordnet, der Deutsche darf wieder stolz sein Haupt aufrecht tragen. Der Führer hat Deutschland auf seinen Platz geführt, und die Welt hat einsehen müssen, daß es nicht möglich ist, ein Volk von 65 Millionen freiheitsliebenden Menschen dauernd in Knechtschaft zu halten. Die Welt hat erkannt, daß sie mit diesem Deutschland klar übereinstimmen muß, und wenn der Führer nach unsern einzigen herrlichen Siegen an der Saar erklärt hat, daß uns nun nichts mehr trennt von der Verständigung mit unsern westlichen Nachbarn, dann meinen wir es ehrlich. Aufrichtig hat er die Hand zur Verständigung gereicht; jetzt liegt es am anderen, einzuschlagen.“

Inzwischen hat die Reichsregierung im Sinne der Ausführungen Hermann Görings den Regierungen Englands und

Frankreichs eine Antwort erteilt, in der sie die Londoner Verhandlungen als einen Schritt zum Frieden begrüßt und sich zu einer vertrauensvollen Aussprache bereit erklärt. „Die deutsche Regierung wird“, so heißt es wörtlich, „insbesondere prüfen, mit welchen Mitteln künftig die Gefahr des Wettrüstens vermieden werden kann, die durch den Verzicht der hochgerüsteten Staaten auf die vertraglich vorgesehene Abrüstung entstanden ist.“ Ferner wird in der deutschen Antwort hervorgehoben, daß die Prüfung der englisch-französischen Vorschläge „ebenso vom Geiste überzeugten Friedenswillens wie von der Sorge um die Sicherheit des Deutschen Reiches in seiner geographisch besonders exponierten Lage im Herzen Europas getragen sein wird. Eine positive Stellungnahme zu dem Ostpakt mit seinen militärischen Unsicherheiten könnte überhaupt erst nach einer vollständigen und nicht von heute auf morgen möglichen Klärung der vielen durch ihn aufgeworfenen Zweifelsfragen erfolgen.“ Auch die hauptsächlichsten Rückfragen der deutschen Regierung hinsichtlich des Donaupaktes sind noch unerledigt.

Dagegen wird der Abschluß eines Luftpaktes lebhaft begrüßt und zur Förderung dieses Planes zunächst eine unmittelbare deutsch-englische Aussprache vorgeschlagen.

Die deutsche Antwort soll in London wie in Paris mit Befriedigung aufgenommen worden sein.

Natürlich fehlt es auch nicht an Versuchen, die Ergebnisse der Londoner Vereinbarungen abzuschwächen oder ihnen eine Deutung zu geben, die es Deutschland von vornherein unmöglich machen würde, sie zur Grundlage von nützlichen Verhandlungen zu machen. Solchen Versuchen gegenüber gilt es Ruhe und Besonnenheit zu bewahren. Wir kennen unseren Weg. Er ist uns vorgezeichnet, und wir werden ihn zu Ende gehen.

Ganz besonders ist es die auf einen russischen Druck hin von Frankreich geforderte Verbindung der kommenden Verhandlungen mit Deutschlands Beitritt zum sogenannten Ostpakt, die nicht gerade förderlich sein kann. Wie sehr man selbst im neutralen Ausland die für Deutschland in der russisch-französischen Annäherung liegenden Gefahren erkannt hat, zeigt ein kürzlich in einer großen schwedischen Zeitung erschienener Artikel, der angesichts der russischen Aufrüstung die Sorge Deutschlands um seine Sicherheit versteht. Dann heißt es weiter, daß die kriegerische Leistungsfähigkeit Sowjetrußlands im Frieden nicht recht ermessen werden könne, ferner gebe der Umstand zu denken, daß die Sowjets heute im Gegensatz zu dem zaristischen Rußland über die furchtbarste Kriegsindustrie der Welt, namentlich was chemische Kriegsmittel und die Luftwaffe anlangt, verfügten. Mit Hilfe französischer Ratgeber könne in der sowjet-russischen Kriegsmacht der furchtbarste Gegner entstehen.

Für Deutschland gelte nur ein Gesichtspunkt, entweder sich und das übrige Europa zu verteidigen oder zur Plattform einer Weltrevolution zu werden. Da das letztere ausgeschlossen sei, müsse Deutschland rüsten, um den Grad einer militärischen Stärke zu erreichen, die es ihm ermögliche, sich der aufsteigenden roten Flut entgegenzustellen. Hinzu komme noch seine besonders gefährdete zentrale Lage in Europa, wodurch die Frage der Luftstreitkräfte größte Wichtigkeit erhalte.

Arbeit — Leistung — Friede

Zum zweiten Reichsberufswettkampf vom 18. bis 23. März 1935

Die Reichsminister haben die schaffende deutsche Jugend zum zweiten Reichsberufswettkampf aufgerufen: „Das Ideal des deutschen Volkes“, so heißt es in dem Aufruf, „ist die Arbeit, sein Wille die Leistung, und seine Sehnsucht der Friede. Wir sind uns der Gefolgschaft unserer jungen Kameraden gewiß.“ Damit ist der Leistungswettbewerb der deutschen Jugend zur Arbeits- und Friedens- und Friedensgebung des ganzen deutschen Volkes gestempelt.

Indem eine Million besser deutscher Jungen zum Wettkampf antreten, um ihr Können, ihren Leistungswillen, ihre Dienstbereitschaft für das Volksganze unter Beweis zu stellen, legen sie zugleich Zeugnis dafür ab, daß der nationalsozialistische Staat seinen Nachwuchs für die Arbeit des Friedens einzuführen gewillt ist. Während andere Völker ihre Jugend so planmäßig für den Krieg erziehen, daß die berufliche Ausbildung darunter leidet, entfacht der Nationalsozialismus in den Herzen der Jugend den edlen Wettstreit um den Preis der besten Leistung. Es ist etwas Großes in dem Gedanken, daß nun im ganzen Reiche, in jeder, auch der kleinsten Werkstatt, die Arbeiterjugend alle ihre Kräfte zusammenfaßt, um die Siegespalme friedlicher Arbeit zu erringen. Denn in diesem wahrhaft edlen Wettstreit geht es nicht um Gewinn, nicht um klingenden Lohn, es geht einzig und allein um die Ehre. Es gibt keinen Betrieb in Deutschland, der da zurückbleibt, es gibt keinen Betrieb, der nicht stolz auf seine Sieger wäre: die nationalsozialistische Arbeitsehre ist in aller Herzen lebendig geworden. Indem sich die Jugend an dem Reichsberufswettkampf beteiligt, zeigt sie, daß die Arbeit für sie keine „Ware“ mehr ist, sondern Ehrensache, die den Einsatz des ganzen Menschen, der ganzen Persönlichkeit mit Leib und Seele verlangt.

Der Reichsberufswettkampf zeigt uns aber noch etwas anderes: eine Jugend, die mit solchem Schwung um ein edles Ziel kämpft, hat Anspruch auf eine besondere Betreuung auch durch den Betriebsführer. Nachwuchsschulung ist Führerverpflichtung, Nachwuchsschulung ist unabdingbare Pflicht für diejenigen, die dem Gesamtvolk für die Zukunft verantwortlich sind. Indem wir den Nachwuchsschulen, machen wir unser Volk stark, stark nach innen und nach außen. Nachwuchsschulung, so aufgefaßt, ist die Voraussetzung dafür, daß wir uns gegen eine ganze Welt mitglünstiger und neidischer Nachbarn behaupten können. Deutschland ist ein Hort des Friedens, darum suchen wir uns durch friedliche Mittel zu behaupten. Das heißt: wir wollen Besseres leisten als andere Völker, wir wollen allesamt, jeder an seinem Platz, unser Bestes für unser Volk tun. In diesem unerschütterlichen Willen, in dieser Entschlossenheit, die uns alle, insbesondere aber die Jugend, beseelt, liegt die Gewähr für die deutsche Zukunft!

Die deutsche Jugend will arbeiten! Sie will fähig werden zum Einsatz, sie will Kräfte sammeln zum Dienst am Gesamtvolk! Aber dieser Wille zur Arbeit ist heute, im nationalsozialistischen Reich, mehr als Kampf um die nackte Existenz! Dem deutschen Jungen genügt es nicht, daß er sein bloßes Auskommen hat. Indem er arbeitet, will er für eine Idee kämpfen; er will mithelfen, eine Idee zu verwirklichen; und die Idee, diese neue und umwälzende Arbeitsidee, hat ihm der Nationalsozialismus gegeben. Ohne diese nationalsozialistische Arbeitsidee würde er sein jetziges und sein zukünftiges Leben als sinnlos empfinden. Somit wird heute alle Nachwuchsbildung unter das Zeichen der nationalsozialistischen Arbeitsehre gestellt. Jeder Lehrling, jeder Jugendliche im Betrieb wird bewußt den Weg vom Kennen über das Können zur Leistung geführt. Er soll — auch dieser Gedanke liegt dem Reichsberufswettkampf zugrunde — seine Werkzeuge, seine Maschinen so meisterhaft beherrschen lernen, daß er gegenüber der Sachwelt innerlich frei wird. Er soll von der Last befreit werden, die fünfzig Jahre Marxismus und Liberalismus auf den deutschen Arbeiter gelegt haben, die das kostbarste Gut, das wir hatten, zum Sklaven des Maschinenglaubens gemacht haben. Jeder Lehrling, der heute in einem Betriebe lernt, wird so erzogen, daß er in der Sachwelt nicht den ewigen Feind, sondern das dienende Werkzeug sieht, das vor ihm geistvolle und erfinderische Ingenieure und Techniker geschaffen haben. Dieses Werkzeuges soll er sich meisterhaft bedienen, er soll den Männern, die es geschaffen und erdacht haben, durch sein Können Ehre machen, und er soll sich dabei bewußt sein, daß in jedem Arbeitsstüd auch im kleinsten und scheinbar geringfügigsten, sein Fleiß, sein Können und sein Leistungswille lebendig bleibt.

Zur meisterhaften Beherrschung der Werkzeuge und der Maschine gehört aber noch etwas anderes: das ist das Wissen um Sinn und Zweck der Arbeit. Darum ist es nach lang erprobter Dinta-

Aufassung falsch, wenn man Lehrlinge auf bestimmte Arbeitsgänge drückt: die Ausbildung soll so umfassend wie möglich sein, damit der heranwachsende Junge einmal im Leben als ganzer Mensch seinen Mann steht. Deshalb genügt es nicht, daß er die notwendigsten Arbeitsgriffe mehr oder minder gewandt „beherrscht“, denn zum Beherrschen gehört mehr: auch der Sinn der Arbeit muß jedem klar sein! Darum muß der Lehrling so unterrichtet werden, daß er von seinem Arbeitsplatz aus, das Werksganze und den Gang der Arbeit überblickt. Der Reichsberufswettkampf ist wie kaum etwas geeignet, den Blick für die großen Zusammenhänge der nationalen Arbeit zu schärfen, denn jeder Junge, der mittut, weiß, daß Hundert von Berufsgruppen neben ihm mit um den Siegespreis ringen, und daß alle berufliche Arbeit innerhalb des Gesamtvolkes in irgendeiner Beziehung aufs engste untereinander zusammenhängt. Indem er aufs Ganze sieht, lernt er auch die Zusammenhänge, in denen seine eigene Werkstatt steht, beachten.

Der Reichsberufswettkampf soll den Sinn für Leistung wecken, und zwar für sinnvolle und volksverbundene Leistung. In der Welt des Betriebes läßt sich aber eine solche Leistung nur erreichen, wenn alle geschlossen und treu zusammenarbeiten. Ein Rad

greift ins andere, einer hilft dem anderen, jeder weiß, daß der Arbeitskamerad neben ihm auf ihn angewiesen ist. Und gerade weil dem so ist, kann und muß der Jugendliche davon überzeugt sein, daß sich im Betriebe höchste Leistungen nur erzielen lassen durch kameradschaftliche Zusammenarbeit. Damit ist die Brücke geschlagen zur kameradschaftlichen Zusammenarbeit im Volksganzen, wo auch einer vom anderen abhängt und wo auch Führer und Gefolgschaft untrennbar miteinander verbunden sind. Der Betrieb als Abbild des nationalsozialistischen Staates —: das ist das Ziel, um das wir auch im Reichsberufswettkampf ringen wollen!

Im Reichsausfluß für den Reichsberufswettkampf haben sich die Vertreter des Staates, der Bewegung und der Wirtschaft zusammengefunden, um in Gemeinschaft mit der Hitler-Jugend alle Vorbereitungen auf den Wettstreit der Jugend zu treffen. Die Erfahrungen,

die im letzten Jahre gemacht wurden, sind ausgewertet, der Weg ist gebahnt, die Jugend ist aufgerufen. Jetzt gilt es, alle Kräfte zusammenzu reißen und das Beste zu leisten — um der Ehre willen!

Vom Eyren

Spare! Mit den fünf Buchstaben wäre manchem, der es nur einmal versuchen wollte, sicherlich geholfen. Für viele aber ist es eine harte Nuß, die sie nicht knaden mögen. Sparen soll ich, sagte der eine; aber wovon? Zinsen und Renten beziehe ich nicht, wovon soll ich mir also etwas absparen?

„Sparen soll ich“, sagt der andere, „aber wieviel? Die Ersparnisse von meinem geringen Verdienst sind nicht der Rede wert und können nichts helfen.“ — Solche Reden hört man von Leuten, die viel, und von Leuten, die wenig verdienen. Die Mehrzahl dieser, die so sprechen, ist auch wirklich davon überzeugt, daß sie zum Sparen nichts übrig haben. Aber sie haben unrecht. Eine Tatsache ist es, daß schon viele Leute mit mäßigem Verdienst noch Ersparnisse gemacht haben, ohne dabei gehungert zu haben. Die erste Bedingung der Sparsamkeit ist die Ordnungsliebe. Auf ihrem Boden allein kann die Sparsamkeit gedeihen und Früchte tragen. Wo keine Ordnung herrscht, tritt unfehlbar der Verfall des Bestehenden ein. Wer die Verwendung seines Verdienstes nach einer bestimmten Ordnung regelt, von dem kann man behaupten, daß er mit seinen Mitteln noch einmal so weit reicht, wie ein anderer, der bei gleichem Einkommen keine Ordnung hält.

Aus dem Boden der Ordnungsliebe wachsen alle übrigen Sparregeln hervor:

1. Gib weniger aus, als du verdienst! Wer mehr ausgibt, als er verdient, ist ein Narr.
2. Bezahle alles in bar! Schulden sind die unheimlichsten Gespenster, die umgehen. Selbst die sogenannten „Läpperschulden“, die meist nicht aus Geldverlegenheit, sondern aus Nachlässigkeit und Bequemlichkeit gemacht werden, werden recht oft lästig empfunden. Vorgen macht Sorgen. Wer Schulden macht, läuft auch Gefahr, betrogen zu werden. Ein guter Zahler ist stets beliebt, wird schnell bedient und erreicht geschäftliche Vorteile.
3. Nimm nie einen ungewissen Gewinn vorweg, das heißt: Mache auf Rechnung eines erst zu erwartenden Gewinnes keine Ausgaben. Schon mancher hat sich durch Ausbleiben des Gewinnes in unnötige Schulden gesetzt. In Jahren, wo man Arbeit hat, muß man danach streben, etwas zurückzulegen, damit in schlechten Tagen, wie Not und Krankheit, der Sparfonds einen guten Rückhalt bietet. Der erste gesparte Pfennig ist ein Schritt zum Vorwärtkommen. Schon allein die Tatsache, daß er gespart worden ist, ist ein Zeichen von Selbsterleugnung, Voraussicht, Klugheit und Weisheit. W. D.

W. D.

Schönheit der Arbeit

Von Dipl.-Ing. Zimmer,
Thyssenhütte, Walzwerke

(Schluß)

Erst hierfür vollstes Verständnis vorausgesetzt, soll nun in kurzen Zügen gestreift werden, wie unsere Arbeit im Werksbetrieb im Sinne der „Schönheit der Arbeit“ ausgestaltet werden kann. Wir wollen dabei einmal den Ablauf eines Arbeitstages verfolgen, angefangen von dem Gang zum Aufenthalts- und Umkleideraum, dem Aufenthalt in diesen Räumen und weiter zum Arbeitsplatz bis zur Arbeit selbst.

Ziehen wir zunächst die Aufenthaltsräume und Badeeinrichtungen in den Kreis unserer Betrachtungen, so ist hier manches zu sagen. Gerade hier muß die Selbsterziehung noch weitgehend gesteigert werden. Mag auch die hinter uns liegende Zeit und Not manche Wünsche der Gefolgschaft unerfüllt gelassen haben, so wäre doch vieles Unschöne der Räume zu vermeiden gewesen. Wie oft wird ein Kleiderschrank gewaltsam geöffnet und dabei beschädigt, weil der Inhaber seinen Schrankschlüssel vergaß und dann das Schloß mit Gewalt aufbrach. Ein schneller Gang zum nächsten Schloß wäre ratsamer gewesen als die sachunkundige Gewaltanwendung. Weggeworfene Butterbrot-Papiere, Speisereste, mit Messern mutwillig zerschnittene Tische und Bänke dienen bestimmt nicht zur Verschönerung des Raumes. Mag auch unsere Hüttenarbeit alles andere als sauber sein, so könnte doch bei etwas mehr Sinn für Sauberkeit mancher Schmutz den Räumen ferngehalten werden. Kleiderspinde brauchen kein Ablageplatz für Lumpen oder Putzwolle zu sein; sind solche Spinde — aus Plakmangel — auch gerade nicht geräumig, so frage man die altgedienten Leute unseres ehemaligen Heeres, was bei einigermaßen ausgeprägtem Ordnungssinn in solch ein Spind alles hineingeht! Sind Dreispaken unter den Arbeitskameraden — und die gibt es überall —, so erziehe man sie durch Vorbild und tatkräftige Ermahnung. Ist es nicht traurig, wenn Badezellen noch mit Orten verwechselt werden, deren nähere Bezeichnung man uns ersparen möge?! Sieht ein Betriebsleiter, daß die Gefolgschaft Zucht und Ordnung hält, dann wird er auch gern das Seinige tun, um die Räume wohnlich und schön zu gestalten, sei es durch einen neuen Anstrich und baldige Beseitigung etwa vorhandener Schäden, sei es durch kleine Verschönerungen anderer Art. Dann können wir auch durch

Sammlung unter den Arbeitskameraden unseren Führer ehren und unsere Dankbarkeit erweisen, daß er uns wieder zu mehr Arbeit und Verdienst verhalf, indem wir die Räume mit seinem Bild und dem mancher seiner Paladine schmücken. All das ist Dienst an der „Schönheit der Arbeit“ und ihrer Umwelt.

Und nun zum Betrieb, dem Arbeitsplatz und der Maschine selbst! Auch hier gilt das gleiche Gesetz, das da lautet: Zucht und Ordnung an uns selbst und dem uns zur Arbeit anvertrauten Gut. So manche Klage über schlechtes Handwerkszeug, schlechte Maschinen, unsaubere Arbeitsplätze und was sonst noch die Arbeit des Menschen ungünstig beeinflusst, wird verschwinden, wird vom Betriebsleiter behoben werden, wenn er sieht, daß der an dieser Stelle schaffende Mensch all die Dinge mit Liebe und Ordnung behandelt, die für sein Schaffen nötig sind. Abgesehen von unverbesserlichen Faulpelzen wird der ordentliche Arbeiter stets auch als der beste und fleißigste bewertet werden, wird stets ein Ohr finden bei seinen Vorgesetzten für seine bescheidenen Wünsche, soweit sie betrieblich erfüllbar sind. Bist du eines jeden ist dabei selbstverständlich, daß er selbst vorher prüft, ob sein Wunsch erfüllt werden kann, denn gerade unsere Arbeit in Hüttenwerken bedingt, daß wir manches in Kauf nehmen müssen, was in anderen Betrieben vermieden werden kann. Es ist hier nicht der Platz, alle Möglichkeiten zu erschöpfen, wie unsere Arbeit schön gestaltet werden kann; dazu ist ein Hüttenwerk in seinen Arbeitsgebieten zu vielgestaltig. Diese Zeilen sollen nur eine Anregung sein, daß jeder darüber nachdenken soll, wie seine Arbeit schön gestaltet werden kann. Nicht überall wird das reiflos gelingen, nicht jedem ist es gegeben, ein vollwertiger Mitarbeiter an dem Werk der „Schönheit der Arbeit“ zu werden; dann helfe der Arbeitskamerad dem Kameraden! Nicht entscheidend ist es, an welcher Stelle der schaffende Mensch wirkt, sondern was er leistet, damit er am Ende seines Lebens von sich sagen darf: Mein Leben war Arbeit in Schönheit und Würde.

Hafenumschlagvorrichtungen in alter und neuer Zeit

Von Vorsteher Haverkamp, Thyssenhütte, Abt. Häfen

(Schluß)

3. Schrott

Das Löschchen von Schrott war, besonders dann, wenn es sich um Späne oder Kernschrott handelte, eine schwierige und langweilige Geschichte. In der Regel waren die Räume bis obenhin beladen, die Späne hingen ineinander und mußten auseinandergezogen werden. Von dem Kernschrott mußte jedes einzelne Stückchen Eisen in die Hand genommen werden, und so war es ausgeschlossen, überhaupt auf Leistung zu kommen.



Werthshafen Schmelzern (Parallelhafen); im Hintergrund die Thyssenhütte

Es gab Schiffe, aus denen in der Stunde sechs bis acht Arbeiter zusammen nur drei Tonnen gelöst haben. Heute kennt man fast nur noch ein Löschchen mittels Magnets. Körperliche Arbeit wird dabei kaum verlangt; zur Führung des Magneten und zum Anhängen der Kübel ist nur ein Mann zur Bedienung nötig.

4. Eisen

Seit Inbetriebnahme des Werkes kennt der Hafen keine andere Verladung als mit Ketten oder Stropfen. Entsprechend der größeren Tragfähigkeit der zur Verfügung stehenden Kräne können die einzelnen Hubs natürlicherweise heute größer sein, als zu der Zeit, in der wir in Alsum nur Kräne von 3,5 Tonnen Tragfähigkeit hatten. Heute wird die Eisenverladung durch Kräne mit 20 Tonnen Tragfähigkeit erledigt.

Interessant war es vor langen Jahren, die Eisenverladung in Ruhrort zu betrachten. Das Eisen wurde durch schwere Lastfuhrwerke zu dem Binde-Hafen an der Mühlenweide gefahren. Hier wurden von dem Lastfuhrwerk aus auf den Dennebaum des Schiffes schwere Winkelseisen gelegt. Das Eisen wurde dann bis zu dem Ende dieses Winkelseisens gerutscht, und hier mußte der Schiffer das Material übernehmen. Es wurde nun an die Sprinten angeschlagen und dann in das Schiff gesetzt. Damals hatte der Schiffer auch das Einladen der meisten Güter selbst zu besorgen. Die Ware wurde auf das Gangbord geliefert. Umgekehrt mußte der Schiffer die Ladung an der Empfangsstelle auch auf dem Gangbord zur Verfügung stellen, also gewissermaßen selbst löschen.

5. Grubenholz

Im Hafen Alsum haben wir wohl niemals Grubenholz umgeschlagen bzw. gelöst. Erst als der Hafen Schmelzern in Betrieb kam, wurde auch diese Arbeit übernommen. Das Grubenholz wurde in Hubs auf Ketten oder Drahtseile gelegt und dann durch den Kran auf die bereitstehenden Eisenbahnwagen entladen. Dabei mußte natürlich fast jeder Stempel in die Hand genommen werden, und ein Arbeiter, der eine solche Arbeit tun mußte, konnte nach zehnstündiger Arbeitszeit schon müde sein. Doch was bedeutete diese Arbeit gegenüber der vor dieser Zeit üblichen Art der Verladung? Da gab es nur ein Austragen der Hölzer. Dazu gehörte schon eine gute Übung, und wehe dem Arbeiter, der beim ersten Griff das Holz nicht so auf der Schulter liegen hatte, daß er es in der Waage hatte. Die Schultern waren dann sofort wund, und wundern muß man sich, wie der Arbeiter dann überhaupt noch weitertragen konnte.

Heute wird sämtliches Grubenholz auch nur mittels für diese Arbeit besonders konstruierten Greifern gelöst.

Mit diesen Ausführungen mag es für heute genug sein. Alles in allem genommen, bedeutet die Mechanisierung der Umschlagsbetriebe für die Arbeiter einen großen Vorteil, denn die Arbeit, die früher verlangt wurde, war wirklich außerordentlich schwer und mühsam. Besonders zur Winterszeit hatten die Arbeiter unter der Witterung sehr zu leiden, und die Hände bekamen tiefe Risse. In diese ließen sie jeden Morgen bei Beginn der Arbeit warmes Pech laufen, weil die Hände sonst gar nicht zu gebrauchen waren. War es denn ein Wunder, daß diese Menschen abstumpften und ein Leben führten, das auch nicht mehr menschlich zu nennen war? Viele gaben sich dem Alkoholrausch hin und konnten überhaupt nur arbeiten, wenn sie ein gewisses Quantum Schnaps genossen hatten. Es war nichts Außergewöhnliches, wenn ein Arbeiter in der Stunde einen Schoppen Schnaps — ein viertel Liter zu sich nahm. Das war auch eine Leistung, aber noch lange keine Höchstleistung. Von einem Arbeiter wird heute noch erzählt, daß er es fertigbrachte, am Sonntagmorgen während der Kirchzeit, wo nicht gearbeitet werden durfte, also in eineinhalb Stunden, zweieinhalb Liter Schnaps zu trinken.



Stiehshafen mit Baggoutipperbrücke

Ein Gang durch die Schule für Jugendpflege der August Thissen-Hütte in Duisburg-Meiderich



Das Osterfest rückt näher, den Vierzehnjährigen bringt es die Schulentlassung. Und viele Eltern beschäftigen in diesen Wochen die Frage, was Ostern mit ihren schulentlassenen Kindern werden soll.

Für die Mädchen ist es ratsam, die der natürlichen Veranlagung entsprechenden weiblichen Berufe vorzuziehen. So werden sie dem Beruf der Hausfrau und Mutter nicht entfremdet, sondern im besten Sinne darauf vorbereitet. — Viele Eltern möchten wohl ihre Mädeln gern noch eine weitere Zeit der Obhut einer Schule anvertrauen, und sie tun gut daran. Wird ihnen doch dadurch die beste Gewähr für eine sachkundige und zielbewusste Belehrung und Erziehung geboten.

Ein Rundgang durch unsere Schule für Jugendpflege soll zeigen, was dort den schulentlassenen Mädchen an Bildungsmöglichkeiten geboten wird. Beginnen wir mit der Klasse, die unsere Vierzehnjährigen aufnimmt. Es ist die Abteilung für Wäschenähen. Unser Bild 1 zeigt die Schülerinnen bei der Arbeit in der Nähklasse. Sie lernen hier alles nähen, was sie selbst oder die Angehörigen an Wäschestücken brauchen können. Selbständiges Maßnehmen und Zuschneiden, ordentliches Nähen und geschmackvolles



Die jüngsten Schülerinnen beim Wäschenähen

Verzieren und auch zweckmäßiges Ausbessern einfacher und feiner Wäsche wird im Laufe des Jahres an den verschiedensten Gegenständen geübt. Man muß staunen, was die Vierzehnjährigen unter sorgfältiger Anleitung alles zuwege bringen: es ist schon eine kleine Aussteuer, die da entsteht und auf die sie stolz sein können.

Gehen wir aber nun weiter und sehen uns an, was für Möglichkeiten ihnen für das nächste Jahr geboten werden:

Da finden wir schon verschiedene Abteilungen vor: die Schneiderklasse, die Kinderpflegerinnenschule und die hauswirtschaftliche Abteilung mit zwei Lehrgängen.

In die Schneiderklasse werden die Schülerinnen aufgenommen, die sich nach Besuch der Wäschelehre als geeignet erwiesen oder sonstwo schon Vorkenntnisse erworben haben. In einem ebenfalls einjährigen Lehrgang lernen sie die Bekleidung für sich oder Familienangehörige herstellen: Blusen, Röcke, einfache und elegante Kleider. Daran üben sie sich im selbständigen Maßnehmen, Zuschneiden, Anprobieren und Nähen.

Die Mädchen von fünfzehn Jahren an mit besonderer Liebe zum Kinde finden wir in der Kinderpflegerinnenschule. Sie werden in einem, je nach Vorbildung 1 bis 1½-jährigen Lehrgang, für den



Liebevolle Beschäftigung mit dem Kleinkind



Auch Basteln wird erlernt

Beruf als Kinderpflegerin in Familien oder Heimen herangebildet. Sehr viel ist dafür zu lernen, wenn man befähigt sein will, diesen schönen Beruf mit Umsicht und Sorgfalt und dem gehörigen Ernst auszuüben. Auf unserm 2. Bild finden wir die Kinderpflegerinnen im Kindergarten, wo sie ihre Hauptzeit in Spiel und Arbeit mit dem Kleinkind verbringen. Dort üben sie sich unter fundiger Führung im Umgang mit dem Kleinkind, lernen es sinnvoll beschäftigen und unterhalten und dabei sorgsam leiten und erziehen. Theoretische Unterweisung in Erziehungslehre, Literatur und Lebenskunde dienen zur Vertiefung und Erweiterung der Ausbildung. Der Unterricht in Kochen und Hausarbeit soll den jungen Mädchen Gelegenheit zur Ertüchtigung in allen hausfraulichen Arbeiten geben und insbesondere in die Kinder- und Diätetik einführen. Die Säuglings- und Krankenpflege erlernen sie durch praktische Tätigkeit im Krankenhause und theoretische Unterweisung in der Schule. Im Näh- und Flickunterricht werden neue Wäsche- und Kleidungsstücke für Kinder und für die Schülerinnen selbständig hergestellt und alte zweckmäßig ausbessert. Das dritte Bild zeigt die Kinderpflegerinnen im Handfertigkeitsunterricht, wo sie aus verschiedenem Material einfaches und geschmackvolles Spielzeug selbst herstellen.

Auf den Hausfrauenberuf insbesondere will die Haushaltungsschule vorbereiten. Bild 4 zeigt einige Schülerinnen in ihrem Haupttätigkeits-



Das ist die liebste Beschäftigung

feld, der stattlich großen und hellen Schulküche. Da lernen die Mädeln durch emsige Arbeit kochen, backen, einmachen und was sonst noch alles eine junge Hausfrau wissen sollte. Wir finden zwei Abteilungen: den Vorbereitungskursus für die Vierzehn- bis Fünfzehnjährigen und die Haushaltungsklasse II für die über sechzehn Jahre alten Mädchen, die schon etwas Vorkenntnisse mitbringen oder im Vorbereitungskursus erworben haben. Ihre Ausbildung ist eine gründliche und weitgehende. Sie lernen außer der einfachen und bürgerlichen Küche auch die feine und die Diätküche kennen.

Der Unterricht in allen Hausarbeiten und in der besonderen Reinhaltung und Behandlung der verschiedenen Geräte und Rohstoffe will die Geschicklichkeit und Umsicht der zukünftigen Hausfrau oder Haushaltgehilfin entwickeln. Das Bild 5 zeigt uns die Haushaltsschülerinnen in der Bügelstunde. Hier üben sie ihre Kunst an einfachen und feinsten Wäsche- und Kleidungsstücken und schließlich auch an Stärkewäsche.

Zu diesem Unterricht tritt denn noch ergänzend die Ausbildung im Nähen und Flickern hinzu; sie will die Schülerinnen dazu befähigen, ihre Bett- und Leibwäsche und Oberkleider selbständig herzustellen und alte Stücke sorgfältig auszubessern.



Bügelftunde

In einigen Theoriestunden und praktischen Übungen werden die zukünftigen Hausfrauen dann schließlich noch in alles Wissenswerte über Ernährungsfragen, Säuglings- und Krankenpflege, Gesundheitslehre und hauswirtschaftliches Rechnen und Buchführen eingeführt. Und wenn sie das alles gelernt haben und es richtig anzuwenden wissen, müßten sie eigentlich ganz musterhafte Hausfrauen werden.

Damit haben wir unsern heutigen Rundgang beendet. Wer noch mehr zu wissen wünscht, der besuche die Schule selbst, die gerne weitere Auskunft erteilt.

Die Schule liegt in Meiderich, Düppelstraße 81 (Haltestelle der Ringlinie an der Mühlenstraße).

Mit „Kraft durch Freude“ in die Rhön



Das Rhönhaus, eine oben am Bergesabhang gelegene Schithütte und Erfrischungsstation.

und gen Osten rollte, war alles in bester Laune, da ja nun die Fahrt Wirklichkeit geworden war. Es ging in eine Gegend, die kaum einer der Fahrtteilnehmer kannte, man sprach wohl von Winterport, der auch dort gepflegt würde, aber zu ergründen war über die Gegend nicht sehr viel. Als wir in Fulda umgestiegen waren, hatte sich das Landschaftsbild, es war gegen Morgen, schon vollkommen geändert, Berg und Tal wechselten ab, alles in hohem Schnee. In langsamem Tempo ging's jetzt mit der Bahn bergauf in schneeige Höhen und, als dann der inzwischen aufgetaute Begleiter aus unserm Quartierort Wüstenhagen von der Rhön als dem deutschen Sibirien erzählte, wo der Schnee bis Anfang Mai in normalen Wintern liegen bleibe, da waren wir doch alle aufs äußerste gespannt. Unter den Klängen der Dorf-Musikkapelle lief der Zug in Wüstenhagen ein und flugs ging's in flottem Tempo die Dorfstraße hinan und dann in die Quartiere. Es war gerade Mittagstischzeit, und nach gründlicher Säuberung ging's dann in die vorgesehenen Gasthöfe, die uns mittags und abends verpflegen sollten.

Die erste Stärkung hatten wir also hinter uns, und schon war auch die Reue müdigkeit — befanden wir uns doch elf Stunden auf der Bahn — verschwunden. Schon war die ganze Gesellschaft — wir zählten 86 Mann — auf den Beinen, um die ersten Eindrücke der prachtvollen Landschaft zu genießen. Es fanden sich auch sogleich einige mit Brettern ein, die nicht früh genug diesen Sport erlernen konnten.

Die nächsten Tage wurden eifrig dazu benutzt, die Schneefelder und die Berge zu durchqueren; in zweistündigem Marsch wurde die Wasserkuppe, dort, wo im Sommer unsere Segelflieger zu Hause sind, erklommen, und auch bepannte Schlitten wurden zu Ausflügen über die Höhen bis ins Bayernland hinein benutzt, um möglichst viel von der Umgegend mitzubekommen. Die Abende brachten reichhaltige Programme durch Darbietungen des Gesangsvereins und der Theatergruppe des BDM, während die Dorfkapelle allabendlich zum Tanz aufspielte, — alles ländlich sittlich, doch mit sehr viel Humor und vollster Aufopferung unserer Gastgeber. Die Verpflegung war so reichlich und so vorzüglich, daß wohl alle Rhönfahrer an die Fleischöpfe mit besonderer Befriedigung zurückdenken werden. So wurde eben alles zu einem ungeahnten Erlebnis; ob der Gastfreundschaft der Bewohner fühlten wir uns wie zu Hause, und manch einer mag an frühere Zeiten, vielleicht an seine Manövererlebnisse während der aktiven Dienstzeit, gedacht haben.

Als dann die Abschiedsstunde kam und fast alle Dorfbewohner mit zum Bahnhof gingen, war das Abschiednehmen doch manchem sehr schwer geworden

Vier Gefolgschaftsmitgliedern unserer Hütte aus dem Kreise der Kinderreichen war es im vergangenen Monat vergönnt, als Geschenk der Hütte an einer Fahrt mit „Kraft durch Freude“ in die Rhön teilzunehmen. Ein Erlebnis, das ganz überraschend diesen Auserwählten zuteil wurde. Die Teilnehmer trafen sich auf dem Duisburger Hauptbahnhof, der eine und der andere kannten sich bereits und, als dann der Sonderzug ab

und manche Träne auf Seiten der Zurückbleibenden gab beredtes Zeugnis von dem trefflichen, guten Einvernehmen.

Wer diese schöne Fahrt hat mitmachen können, wird bestimmt über die Leistungen, die wir durch „Kraft durch Freude“ kennengelernt haben, erstaunt gewesen sein. So hatte es sich bestimmt keiner erträumt, und es war eine Ausspannung und Erholung, an die wir noch lange zurückdenken werden. — Und im nächsten Jahr wollen wir wieder dabei sein.



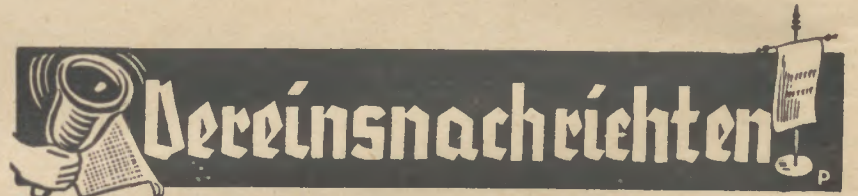
Sport- und Turn-Verein der Hütte Ruhrort-Meiderich e. V.

Ein Wunsch, von vielen lang gehegt, ist in diesen Tagen in Erfüllung gegangen: der Wertsportverein der Hütte Ruhrort-Meiderich hat seinen zahlreichen Abteilungen nunmehr eine Wassersportabteilung angegliedert. Über ein Duzend erprobter Paddler gehören ihr bereits an, und Neulinge werden sich hinzugesellen. Das Bootshaus liegt in Laar, unmittelbar am Damme und gerade an einer Uferstrecke, wo keine Rähne festmachen, also recht günstig.

Von dieser Stelle des Ufers aus werden seit zehn und mehr Jahren vom ersten warmen Frühlingstag bis in den späten Herbst hinein die herrlichen Kanufahrten unternommen. Mal geht's an den Steigern der Mühlenweide, den Hafeneinfahrten und der Ruhrmündung vorbei zum Schredling und noch ein wenig weiter stromauf zu einem sonnigen Rastplätzchen. Da wird das Boot an Land gebracht, die Decke ausgebreitet und sonnengebadet, ein Buch vor die Nase genommen, ein „Schach dem König“ geboten und dergleichen. Es soll sich bei solcher Gelegenheit schon einmal einer über einen „Grand mit Vieren“ gefreut haben. Und erst wenn der Tag zur Rüste geht, schaukelt der Kanute auf den Wogen des Stromes zum Bootshaus zurück. Ein anderes Mal geht's in die Häfen. Da erlebt man seine Mutter- und Vaterstadt noch einmal, nämlich von der Wasserpforte her, und das ist etwas Besonderes. Dörf, Wörfde, Kanten und wie die schönen Niederreindörfer alle heißen, sind das Ziel für Sonntags- und Wochenendauffahrten. Licht, Luft, Sonne und Wasser werden ausgelkostet, wie es bei einem anderen Sport kaum möglich ist. Abends wird dann das Boot auf den Köln-Düsseldorfer verfrachtet und für ein paar Groschen zur Mühlenweide zurückgebracht. Während des Urlaubs wird eine Leib und Seel' erquickende Flußwanderung gemacht. An befahrbaren Flüssen mangelt's in unserer weiteren Heimat nicht, doch wird die Mosel bevorzugt. Man kann von Saarbrücken bis zur Mühlenweide fahren ohne umzusteigen.

Paddelboot gleich Seelenverkäufer. Diese Gleichung stimmt längst nicht mehr. Erfahrung hat sich zu Erfahrung gesellt, so daß wir heute über ein Bootsmaterial verfügen, das keine noch so große Welle eines Räderkastens zu scheuen braucht. Dabei sind die Boote, ganz gleich, ob starr oder Kalkboot, zu schwimmenden Hotels geworden. Zelt, Decken, Kocher, Pfanne, Sportgerät, Photofasten, Wasserfaß, Futterkiste, Grammophon und Schifferklavier, alles findet seinen Platz. Und auch noch der überflüssigste Kram wird verstaubt.

Wem der Wunsch, ein Kanute zu werden, wie ein stilles Rünkchen im Herzen glimmt, oder wer später einmal für diese Art des Wassersports entflammt, der möge sich vertrauensvoll an uns wenden. Die derzeitigen Kameraden verfügen alle über eine vieljährige Stromerfahrung, die sie den Anfängern gern zur Verfügung stellen. Ihre Boote sind fast alle selbst gebaut, und mit ihrer Erfahrung und Fertigkeit im Bootsbau wollen sie dem Anfänger gern zur Seite stehen. Es ist also den Interessenten, auch Nichtwerkangehörigen, Gelegenheit gegeben, mit verhältnismäßig geringen Mitteln (die zur Not auch noch in Raten aufgebracht werden können) ein eigenes Boot zu erwerben. Der monatliche Beitrag beträgt 0,50 Reichsmark (bzw. 0,30 Reichsmark für Erwerbslose). Auskunft erteilt Herr J. Klaus, Laar, Adolf-Hitler-Straße 142 und die Geschäftsstelle des Sport- und Turnvereins der Hütte Ruhrort-Meiderich (Werkstr. 41). Dort können auch Anmeldungen erfolgen. Hoi!



Jahresbilanz des MGV. August Thynsen-Hütte, Hamborn

Von einer vorbildlichen Einmütigkeit war die diesjährige Jahreshauptversammlung des MGV. Aug. Thynsen-Hütte getragen. Dem Jahresbericht sei entnommen, daß das Jahr 1934 eine rege Vereinstätigkeit aufzuweisen hatte. Unermüdbliche Pflege des deutschen Liedes und ernstes künstlerisches Schaffen sicherten dem Chor eine treue Anhängerschaft, was der gute Besuch sämtlicher Vereinsveranstaltungen bewies. Das Vertrauen zur Vereinsführung zeigte sich in der einstimmigen Wiederwahl des Sangesbruders G. Stalberg als Vereinsleiter für die nächsten drei Jahre. Probefokal Kasinoeller und Probeabend Mittwochs von 6.30 bis 8.30 Uhr werden beibehalten. Die musikalische Leitung liegt auch weiterhin bei dem bewährten Musikdirektor Fr. Greis. Dem reichhaltigen Arbeitsplan für 1935 sei kurz entnommen: 3. März: Karnevalistischer Abend im Kasinoaal, 14. April: Schubert-Schumann-Brahms-Abend, Mitte Juli: Moselfahrt. Die beliebten Gartenkonzerte im Mattlerhof werden auch in diesem Jahre durchgeführt.

Quartettverein „Eisenwerk Kraft“ 1925 Duisburg-Hochfeld

Am Sonntag, dem 20. Januar 1935 fand in unserem Vereinslokal die Jahreshauptversammlung statt. Der Vereinsführer R. Frützel begrüßte die fast vollständig erschienenen Mitglieder und gedachte dann der im vergangenen Jahre verstorbenen Mitglieder. Zur Ehrung der Verstorbenen erhoben sich die Mitglieder zum stillen Gedenken.

Anschließend gab der Schriftführer Conrad einen ausführlichen Jahresbericht, aus dem hervorging, daß der Verein im vergangenen Jahr sehr rege gearbeitet hat.

Kassierer Jacobs erstattete den Kassenbericht.

Bereinsführer Frütel dankte dem Vorstand sowie allen Sangesbrüdern für die freudige Mitarbeit; anschließend wurde dem Gesamtvorstand Entlastung erteilt.

Zum Vereinsführer wurde Sangesbruder A. Frütel einstimmig wiedergewählt, der anschließend seine bisherigen Mitarbeiter durch Handschlag weiter verpflichtete.

Dem Vereinsführer Frütel sowie Sangesbruder Linden, die sämtliche Proben im vergangenen Jahr besuchten, wurde als Anerkennung je ein Bierkrug überreicht.

Für das in diesem Jahr stattfindende zehnjährige Stiftungsfest mit Fahnenweihe wurde der 14. und 15. September festgelegt.



Unsere Jubilare



Schlosser
Franz Hein
Eisenbahnwerkstatt
am 31. 1. 10
Thyssenhütte



Widler
Gustav Schmiga
El. Hauptwerkstatt
am 31. 1. 10
Thyssenhütte



Masch.-Nichtgehilfe
Wilh. Klüdelmann
Zurichterei I
am 1. 2. 10
Thyssenhütte



Maschinist
August Küsten
Maschinenbetrieb
am 31. 12. 09
Hütte
Ruhrort-Weiderich



Wächter
Heinrich Möhlen
Wepo
am 5. 1. 10
Thyssenhütte



Schreiner
Hubert Dieck
Eisenbahnwerkstatt
am 7. 1. 10
Thyssenhütte



Hilfswalzer
Wilhelm Sauer
Walzwerk I
am 2. 2. 10
Thyssenhütte



Obermonteur
Karl Kaminiski
Elektr. Betrieb II
am 4. 2. 10
Thyssenhütte



Vorschlosser
Friedrich Knecht
Masch.-Betrieb Süd
am 4. 2. 10
Hütte
Ruhrort-Weiderich



Schlosser
Wilhelm Gehm
Elektr. Zentralen
am 12. 1. 10
Thyssenhütte



Schlosser
Johann Paulus
Werkzeugmach. II
am 12. 1. 10
Thyssenhütte



Sattler Kol.-F.
Wilhelm Paulus
MB., Stahlwalzwerk I
am 12. 1. 10
Thyssenhütte



Dofomotivführer
Friedrich Müller
Eisenbahnbetrieb
am 9. 2. 10
Thyssenhütte



Borarbeiter
Marzell Porawski
Masch.-Betrieb Nord
am 14. 2. 10
Hütte
Ruhrort-Weiderich



Dofomotivheizer
August Knittel
MB., Stahlwalzwerk I
am 17. 2. 10
Niederrhein. Hütte



Schreiner
Peter Freitag
Bauabteilung
am 15. 1. 10
Thyssenhütte



Magazinarbeiter
Konrad Ramberg
Magazinverwaltung
am 21. 1. 10
Thyssenhütte



D.-Schalt.-M.
Gerhard Belvendia
Elektr. Zentralen
am 24. 1. 10
Thyssenhütte



Links nebenstehend:
Kartenschreiber
Stanislaus Kopynski
Stoffwirtschaft
am 25. 2. 10
Hütte
Ruhrort-Weiderich

Rechts nebenstehend:
Rangierer
Stefan Skotoreczny
am 26. 2. 10
Hütte Vulkan



Walzer
Heinrich Waggeling
Walzwerk
am 24. 1. 10
Niederrhein. Hütte



Abjüstagearbeiter
Albert Hill
Walzwerk
am 26. 1. 10
Hütte
Ruhrort-Weiderich



Pförtner
Wilhelm Büttner
am 31. 1. 10
Hütte Vulkan

Familiennachrichten

Thyssen-Hütte

Eheschließungen:

Heinrich Klüner mit Johanna Pütz; Edmund Nikoleizig mit Wanda Wyluda; August Töbel mit Auguste Wandulewicz; Gerhard Fuchs mit Elfriede Bazan; Johann Vermel mit Maria Friedrichs; Heinrich van der Linden mit Maria Katharina Giebels; Johann Lewandowski mit Josepha Parzybok.

Geburten:

Ein Sohn:

Wilhelm Winsberg, Karl Jakobi, Ernst Marel, Franz Kurel, Wilhelm Göben, Karl Mölder, Herbert Kugler, Friedrich Drost, Gerhard Hankel, Hermann Vof, Paul Damsky, Friedrich Machein.

Eine Tochter:

Christian Rübel, Herbert Zimmer, Heinrich Möbus, Johannes Bennemann, Karl Jaroch, Stefan Ganoski, Heinrich van de Vocht, Josef Drzyeinski, Erich Meyer, Johann Melkers, Wilhelm Grznowag, Heinrich Schmidt, Eduard Amicciak, Heinrich Berger.

Hütte Ruhrort-Weiderich

Geburten:

Ein Sohn:

Matthias Wischo, Paul Lau, Josef Horrig.

Eine Tochter:
Albert Gühlske, Fritz Schorß.

Niederrheinische Hütte

Chefschließungen:

Karl Stiel mit Johanna Schmidt.

Geburten:

Eine Tochter:
Josef Everß.

Hüttenbetrieb Weiderich

Geburten:

Eine Tochter:
Heinrich Leefen, Gustav Freitamp, Franz Delatowski.

Esterbefälle

Thyssen-Hütte: Ehefrau Theodor Ruch; Ehefrau Heinrich Wahl; Sohn Adolf Voigt; Tochter Alfred Weidner; Tochter Michael Lippner.

Nachruf

Gestern nachmittag verschied im Alter von siebenundsechzig Jahren der früher auf dem Büro der Elektrischen Zentrale unseres Hamborner Werkes beschäftigt gewesene Angestellte

Herr Heinrich Borgsmüller

Der Verstorbene, der nach einem arbeitsreichen Leben am 1. Oktober 1932 in den wohlverdienten Ruhestand trat, hat sich während seiner siebenunddreißigjährigen Dienstzeit stets als strebsamer und pflichttreuer Mitarbeiter erwiesen.

Wir werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.
Duisburg-Hamborn, den 5. Februar 1935.

August Thyssen-Hütte
Aktiengesellschaft

Ausstellung

Unser Kinderheim in Laar, Adolf-Hitler-Straße 96a, veranstaltet in der Zeit vom 27. Februar bis 3. März 1935 eine Ausstellung von Kinderarbeiten und von Handarbeiten von Schülerinnen. Alle Gefolgschaftsmitglieder, besonders auch die Frauen und Mädchen sind zur Besichtigung freundlichst eingeladen. Besuch kostenlos.

Dankagung

Für die überaus große Anteilnahme und die schönen Kranzspenden beim Hinscheiden meines lieben Vaters und meines treuherzigen Bruders, sprechen wir hiermit den Borgelegten und der Gefolgschaft der Zelle 5 der Hütte R.-W. sowie den Vereinen unseren herzlichsten Dank aus.
Frau Wwe. Heinrich Bongard
und Kinder

Dankagung

Für die herzliche Teilnahme und die Kranzspenden beim Hinscheiden meines lieben Vaters und meines treuherzigen Bruders, sprechen wir hiermit den Borgelegten und der Gefolgschaft der Zelle 5 der Hütte R.-W. sowie den Vereinen unseren herzlichsten Dank aus.
Frau Wwe. Anton van de Mol
und Angehörige

Dankagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die Kranzspenden beim plötzlichen Hinscheiden meines unvergesslichen Vaters, unseres lieben Vaters, sprechen wir allen, insbesondere der Direktion, dem Männer-Gesang-Verein der Thyssen-Hütte und der Arbeitsfront für ihre Kameradschaftstreue unseren herzlichsten Dank aus.
Frau Wwe. Rudolf Bartmus
und Kinder
nebst Angehörigen

Dankagung

Für die mir anlässlich meines vierzigjährigen Dienstjubiläums von Seiten der Direktion, meiner Borgelegten sowie von meinen Mitarbeitern so zahlreich dargebrachten Ehrungen spreche ich hiermit meinen tiefempfindenden, herzlichsten Dank aus.
Jakob Dankenberg
Sandformerei I.
Gießerei Hüttenbetrieb

Dankagung

Für die mir aus Anlass meines fünfundsiebzigjährigen Arbeitsjubiläums erwiesenen Glückwünsche, Ehrungen und Geschenke sage ich hiermit nochmals den Borgelegten und Arbeitskameraden meinen herzlichsten Dank.
Obermonteur Karl Kaminiski
Elektro-Betrieb II

Dankagung

Zu meinem achtzigjährigen Geburtstag sind mir von allen Nachbarn und Bekannten, besonders aber von meinen früheren Arbeitskameraden der Expedition und den Biegeameistern die herzlichsten Wünsche übermittelt worden. Ich danke daher auf diesem Wege allen Gratulanten für die beigemehrten Wünsche.
Peter Dylhof

Kuckucksuhr

25 cm hoch
alle- / St.
rud., Mes-
singwerk
saubere
Schulzere
2 Jahre Ga-
rantie, RM
3,50
Nachsch.
Kata. og. fr.

CARL JOOS
Schwarzwald-Uhren
Schönach 22 / Schwarzw.

Gutschein!

Zur Einführung einen prima Füllfederhalter (3 Jahre schriftliche Garantie) u. eleg. Drehbleistift für nur RM. 1,95 u. Nachn. Garantie: Bei Nichtgef. Zurückn. Füllhalter-Zentrale Garnier, Hagen, W. 82



Am Vertrauen
Ich mache Laubha-
gearbeiten, desb. b.
ich so zufried. Berl.
sol. d. Katalog von
Hofmann & Schmitt
Mannheim 28

Kauft
bei unsern
Inferenten!

Männergesangverein August Thyssen-Hütte
Hamborn
Fastnachtssonntag im stimmungsvoll dekorierten Kasinosaal
Bruckhausen
Sänger-Faschingsfest
Beginn 18 Uhr. Einführung gestattet. Voranmeldungen bei der Vereins-
leitung (SA. 648) frühzeitig erbeten.

**Wohnungs-
tausch**
Viele: Bier-Zimmer-
Wohnung in
Bauum, Bahnhof-
straße 49, mit Stall,
Garten, Waschkü-
che, Trockenbo-
den und 50 Ruten
Land, zum 1. April
1935.
Zuher: Drei- oder
vier- Zimmer-
Wohnung in Ham-
born-Margloh,
Berks- oder Pri-
vat-Wohnung.
Emanislaus Metzger.

Verkäufe
Elektrischer Herd
mit drei Platten und
Badofen sofort preis-
wert zu verkaufen.
Hamborn, Gott-
liebstraße 12, I. r. t.
Guterhaltene
Hobelbank
und fast neue Krei-
slage, dafelbst voll-
ständig eichenen
Schlafzimmer mit
zwei Betten billig zu
verkaufen.
Zu erfragen: Ge-
kret Hüttenbetrieb
Weiderich, Tor III.
Ein guterhaltener
Staubsauger,
„Vampir“, billig zu
verkaufen.
Ing. Schmidt, Ge-
kret Hüttenbetrieb.
Hamborn-Margloh, Telefon Nr. 343
Röttgersbachstr. 63 bzw. 373.

Bermietungen
Gabe ein freundlich
möbliertes Zimmer
sogleich zu vermieten.
Hamborn-Margloh,
Röttgersbachstr. 63 bzw. 373.

Hüter-Bild
mit Rahmen und
Glas, Größe 75 mal
60 Zentimeter, billig
abzugeben.
Näheres Weiderich,
Gottliebstraße 22, I.
Konzert-Platte
mit Guit., sehr billig
abzugeben. Auf
Kund wird auch
Unterricht erteilt.
Näheres bei Reif,
Hamborn, Wilhelm-
straße 48, I. 4 bis
7 Uhr nachmittags.
Kinderportionen
mit Nierenleberung,
soll neu, und ein ge-
brauchter
Holzapparat
13 mal 18, auch für
kleinere Aufnahmen
geeignet, billig zu
verkaufen.
Hamborn, Reiter-
straße 1, oben rechts.

**Zwei guterhaltene
Zimmeröfen**
billig zu verkaufen.
Zu erfragen: Ham-
born-Bruckhausen,
Lehnhoftstraße 18, I.,
zweimal schellen.
Deutscher
Nischen-Schred
(Hälm), 13 Pfund
schwer, zu verkaufen.
Näheres Weiderich,
Voithinger Straße 9 a
parterre.
Kaufgesuche
Ein gebrauchtes,
aber auf erhaltenes
Küchenschiff,
ein
Zamensahrad,
gebraucht, zu kaufen
gesucht.
Josef Hoffader,
Ruhrt, Hafenstr. 92,
Werlstr. 41, D. R.
Ein fast neues
Zamensahrad
(Valton) mit zwei-
jähriger Garantie ge-
gen eine guterhaltene
Nähmaschine
zu tauschen gesucht.
Näheres bei Emil
Marquardt, Hamb.-
Ruhrt, Bahnhof-
straße 35, Hofeingang,
111. Etage links.

**Euche per sofort
einen
Kfz-Lader**
zu kaufen, 220 oder
125 Volt, höchste
Ladefähigkeit 1,5 bis
1,7 Ampere.
Angebote an Post-
te 1 (B. R.) der Aug.
Thyssen-Hütte in
Hamborn - Bruck-
hausen.

Mitarbeit an unserer Zeitung
ist Recht und Pflicht eines jeden Lesers.

Gartengeheimnisse
gibt es für Hausmann-Kunden nicht.
Sie hacken, düngen und jäten wie an-
ders; aber sie wissen: Heineemann-
Edelsämereien mit der „lebenden
Hand“ gehen sicher auf, spen-
den Jahr für Jahr hundert-
fältige Freude. Verlan-
gen Sie kostenlos 200
Sämling Heineemann
Ratgeber Nr. F
35
F.C. Heineemann Export
Samenzucht und Grossgärtnerei
Gegründet 1848

Billig
wirtschaften
durch
den
tagesfrischen
Bremer
Seerhorst
Kaffee!
Drei prima
Sorten Röst-Kaffee
3 66
5.98
Versand als Probe-
packchen franko
Nachnahme ohne
Nebenkosten
GROSSRÖSTEREI
STREITHORST & CO
Bremen E 180
Halbbaumbetten
Halbbaun. Vert. Füll-
kraft. Teils. Brettl. gr.
Kirchberg, Berlin A 30
Zentr.-Uhren
Verlobungsringe
Garant. 100% gelbes
Gold- und Silber-
waren
in großer Auswahl
Dalinghoff
Weseler Straße 10

Wer will im Frühjahr
ein Fahrrad kaufen??
Schreiben Sie uns,
wir machen Ihnen
einen Vorschlag,
der Sie begeistert.
E. u. P. Stricker, Fahrradfabrik
Brackwede-Bielefeld 472

Häuer
KUNSTHONIG
schneckt doch am besten!
1 Pfd. 50 Rpf. 1/2, Pfd 28 Rpf.

**Reelle Bezugsquelle
Neue Gänsefedern**
von der Gans gerupft, mit Daunens, dopp.
gerupft. Pfd. 2.-, allerbeste Qualität 2.50,
nur kleine Federn mit Daunens 4.-, Halb-
daunens 5.- u. 5.50, gereinigte, gerissene
Federn mit Daunens 3.50 u. 4.50, hochpr.
5.25, allerf. 6.25, la. Volldauen 7.- u. 8.-.
Für reelle, staubfr. Ware Garantie. Vers.
geg. Nachn. ab 5 Pfd. portofrei. Pa. Inletten
mit Garantie billigst. Nichtgefall. nehme
auf m. Kosten zur. **Willy Manteloffel**,
Gänsemästerei, Neutrebber 6 b (Oderbr.).
Aeltestes u. größtes Bettfedern-Versand-
geschäft des Oderbruchs. Gegr. 1852.

Festanzüge
48⁵⁰ 65⁰⁰
in allen Größen vorrätig

Josef Volbe
Weseler-, Ecke Annastraße
Das bekann'e Fachgeschäft
Gratis Briefmarken-
Zeitung mit
interess. Preisausschreiben
Rud. Rohr, Berlin N 176
Friedrichstraße 131 D

Bettmässen
d. Dr. med. Eis'nbach's Methode befreit wird. Alter
u. Geschlecht angeb. Vers. d. Dr. med. Eisenbach's
Methode. Frz. Kauser, München 11, Dachauerstr. 15

Inserieren bringt Gewinn!**100x BIOX-ULTRA-ZAHNPASTA=50x**
Mit einer kleinen Tube zu 50 g können Sie mehr als 100x Ihre Zähne putzen, weil BIOX-ULTRA hochkonzentriert ist und sie hart wird.

Verlag: Gesellschaft für Arbeitspädagogik m. b. H. Düsseldorf. — Hauptchriftleitung: Vereinigte Werkzeitungen des Dinta (Hütte und Schacht), Düsseldorf, Schließbach 10 043. — Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Hauptchriftleiter P. Rud. Fischer; verantwortlich für den Anzeigenteil Fritz Pattenberg; beide in Düsseldorf. — Die Werkzeitung erscheint jeden zweiten Samstag und kommt an Werksangehörige kostenlos zur Verteilung. — Nachdruck aus dem Inhalt nur unter Quellenangabe und nach vorheriger Einholung der Genehmigung der Hauptchriftleitung gestattet. — Zuschriften und „Kleine Anzeigen“, deren Aufnahme für Werksangehörige kostenlos erfolgt, sind mit der Aufschrift „Für die Werkzeitung“ bei den Pfortnern abzugeben. — Druck: Industrie-Verlag u. Druckerei Akt.-Ges., Düsseldorf. — D.-M. IV 34: 8185 (jetzige 17 385). — Zurzeit ist Preisliste Nr. 6 gültig.